

Wortbruch der schönen Amelie

Die Leser der illustrierten WeltPresse kennen ihre Geschichte; sie kennen auch ihren hübschen Kopf, der auf den Titelseiten unzähliger Blätter plakatiert wurde. Ein apartes junges Mädchen aus Europas hohem Adel, nicht geradezu vermögend, doch durch die Gaben des Geistes und der Bildung in ungewöhnlichem Maße reich. Interessant war, daß sie die Nichte eines Onkels war, der als Außenminister eines nicht unbedeutenden Landes hervortrat und beinahe sogar Staatspräsident geworden wäre.

Die illustrierte WeltPresse, wie gesagt, stürzte sich auf Amelies Geschichte. Amelie war endlich einmal etwas anderes als Soraya und Margaret-Rose und Ira und wie sie alle hießen, die da von sich reden machten. Außerdem war Amelies Liebe echt. Eine Liebe wie Amelies Liebe kommt nun wirklich nicht alle Tage vor. Das junge Mädchen, zweiundzwanzig Jahre alt, hatte sich nämlich in Italien in einen jungen Mann namens Amadeo Nicoletti verliebt. Amadeo war Hilfsmaschinist auf dem Fährboot, das die Hafenstadt N. mit einer luxuriösen Badeinsel verbindet.

Das junge wohlerzogene Mädchen verliebte sich so heftig in den Hilfsmaschinisten, daß sie eine Zeitlang nichts anderes tat, als auf jenem Fährboot hin und her zu fahren. Sie verließ das Fährboot überhaupt nicht mehr und steckte länger im Heizraum unter Deck als auf der windumspülten Loggia ihres Hotels. Die Tante, die mitgeschickt worden war, um Amelie vor Gefahren solcher Art zu hüten, war verzweifelt. Keine Drohung half. Amelie war entschlossen, auf der Insel zu bleiben und den bildschönen Amadeo zu heiraten. Sie, die Nichte eines Außenministers, der beinahe sogar Staatspräsident geworden wäre, warf noch einmal in unserem vom Materialismus befallenen Jahrhundert die Parole vom einfachen Leben ins Gespräch.

"Lieber glücklich mit einem armen Hilfsmaschinisten als unglücklich mit einem teichen Snob", das waren die Worte, mit denen sie sich von ihrer Vergangenheit trennte.

Sie schickte den Plunder ihrer Ferienausrustung mit der Tante und dem Roman "Wunderbare Wolken" in den Norden zurück, zog ein härenes Gewand über und begann in Amadeo Nicolettis Hütte mit der Zubereitung von Nudeln im Tomatentunke. Amelie im schlichten Fischerkleidchen vor Amadeos offener Herdstelle, ein Geschling Makkaroni um den Arm, eine schwarze Bergziege zu Füßen und das fotografische Porträt des geliebten Mannes vor der Brust haltend, damit verabschiedete sich dann auch die illustrierte WeltPresse von der Skandalhochzeit eines Menschenpaares - aus Liebe. Von Amadeo las man noch, daß der Fährbootbesitzer ihn entlassen mußte, weil er nachlässig geworden war und offenbar mehr an Liebe als an Dienst dachte.

Was jetzt folgt, spielt sich in Armut und Alltäglichkeit ab. Amelie und Amadeo heirateten. Eine Tochter kam zur Welt, die Clarissa genannt wurde. Das Fährboot hatte längst einen anderen Hilfsmaschinisten eingestellt, und für Amadeo gab es auf der Insel nichts zu tun. In der Saison verdingte er sich bisweilen als Kofferträger und Schuhputzer, aber der arrivierte Ehemann war allen Hotelbesitzern unheimlich. Die Nicolettis darbten, und Amelie schrieb ihren ersten Brief und bat um Geld. Die Liebe schwand im Quadrat der Entfernung vom Wohlstand, und auch Amadeo hatte es satt, neben einer Frau zu leben, die schlecht kochte und anfing, ihrer Vergangenheit nachzuhängen. Hinzu kamen sprachliche Schwierigkeiten und der Umstand, daß Amelie sich mit Amadeos Sippe nicht verstand. Mit der Zeit wurden sie Außenseiter auf der Insel.

Amadeo hatte weder ein Radio noch ein Buch im Hause. Es zeigte sich, daß er nicht einmal lesen konnte und auch den Außenminister nicht kannte, der Amelies Onkel war und beinahe Staatspräsident geworden wäre. Amelie langweilte sich. Sie sehnte sich nach Leben, nach den Filmen der neuen Welle, nach Büchern und ausreichenden Mahlzeiten, und eines Morgens entschloß sie sich, die Insel zu verlassen. Allen ihren Beteuerungen zum Hohn war ihre Vorstellung vom einfachen Leben und von der großen Liebe zusammengebrochen.

Amelie kehrte in ihre Heimatstadt zurück und bereitet sich zur Zeit auf einen Beruf vor. An Amadeo ist jetzt die Reihe, sich in der fremden Welt zurechtzufinden. Vorläufig arbeitet er als Heizer in einer Volksschule. Sie wohnen zusammen, Amelies Eltern bestreiten den Haushalt, Clarissa heißt jetzt Claire, und die illustrierte Weltpresse weiß davon nichts.

Wir jedoch erkennen an diesem Wortbruch einer gebildeten Frau, daß es mit Liebe allein nicht getan ist.

-.-.-.-

(56 Zeilen)